

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

35 (11.2.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576284)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Küstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 22.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgepalte Betzeitung oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Zeitungen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Postamt-Nr. 58 Pf.

28. Jahrgang.

Küstingen, Mittwoch den 11. Februar 1914.

Nr. 55.

Vom Tage.

Beim Kapitel Statistisches Amt teilte gestern Staatssekretär Delbrück mit, daß die Regierung seit vier Jahren Erwägungen darüber anstellt, ob statt der jetzigen wertlosen Streifenstatistik ein anderes Formular verwendet werden soll.

Im preussischen Landtag riefen die Junker gestern wieder nach dem Zuchthausgesetz.

In Schweden ist anlässlich der Rede des Königs an die Bauern eine Ministerkrise ausgebrochen.

In Duisburg ist man einer sehr umfangreichen Sittlichkeitsaffäre auf die Spur gekommen.

Aus dem Gefängnis in Güstrow ist ein zum Tode verurteilter Mörder entflohen.

An die Arbeiter und Arbeiterorganisationen von Oldenburg-Niedersachsen!

Arbeiter! Klassengenossen! Das Jahr 1914 hat mit Kampf begonnen. Die Reaktion hat drohend ihr Haupt erhoben und wir gehen ersten Zeiten entgegen. Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sind durch den wirtschaftlichen Niedergang arbeitslos geworden und dadurch in die bitterste Not geraten. Der Staat und das Reich verfangen den Opfern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung jede Unterstützung. Zu derselben Zeit erschallt von den Scharfmachern der Großindustrie und aus dem Unternehmerlager der Schrei nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiterorganisationen. Knebelung der Gewerkschaften, Erdrosselung der freien Meinungsäußerung, Verkümmern und Beseitigung des Koalitionsrechts der Arbeiter, schändliche Handhabung und Beschneidung des Vereins- und Versammlungsrechts ist das Ziel der Reaktion.

Scharfe Kämpfe stehen uns bevor!

Es ist deshalb die dringendste Aufgabe der nächsten Zukunft, alles zu tun, um in diesen Kämpfen gerüstet dazustehen. Wir müssen unsere Kampfserien bündeln und die vorhandenen Kräfte ausfüllen. Diesem Zweck dient die

„Note Woche“ vom 8. bis 15. März d. J. laut Beschluß des Parteivorstandes und Parteicons.

feuilleton.

Was ist Ruhm?

Roman von Max Kreher.

„Kommst du den Mann? Ich nicht,“ sagte er dann leise zu Thormeyer, dem Genremaler der alten Schule, einem echten Berliner, der, klein und gedunnen, mit seinem üppigen, hängenden Schmauchbart durchaus nichts Künstlerisches an sich hatte. Er steckte in einem zu weit gewordenen Frack, der ihm, weil er ihn bei jeder Gelegenheit trug, das Aussehen eines unzufriedenen Tafeldeckers oder auch eines Reidenbitters gab, da er sich selbst bei festlichen Gelegenheiten niemals von der schwarzen Strabatte trennen konnte, die er regelmäßig in verdröhtem Zustande zeigte. Ein gestreuerer Feind aller Modernen, rächte er sich für die Behauptung der Jüngeren, daß er immer noch alles in „brauner Sauce“ male, dadurch, indem er sie alle für Tölpel erklärte, die die Natur in einem verächtlichen Zustande betrachteten. „Kennen, kennen?“ quarte er mit seiner verächtlichsten Stimme. „Ne mir niemals begegnet. Wird wohl ein sogenanntes amuse-gros-Brüderchen sein. Wer weiß, was dann herauskommt. Wohl einer von Heines neuen Gesellen? Er hat ja schon eine ganze Kompanie geformt und dann in die Welt geschickt, aber wo bleiben sie, wo bleiben sie, Felix? Das ist die Frage! Von den meisten hört man nichts mehr. Das macht die neue Richtung, ja das macht sie! Kein akademischer Werdegang mehr, keine Achtung vor den Lehren. Eigenhändig, weißt du, nichts als Orga-

schaffen findet der sozialdemokratische Frauentag in Deutschland dieses Jahr am Sonntag den 8. März statt. Er leitet die „Note Woche“ ein, die der Agitation für die sozialistischen Ideen und der Stärkung der Parteioorganisationen dienen soll. Ebenso soll eine energische Werbearbeit für die Gewinnung von neuen Abonnenten als Leser der Arbeiterpresse, für unseren Bezirk das „Norddeutsche Volksblatt“, betrieben werden. Diese Arbeit muß vom einmütigen Willen aller Klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen getragen sein.

Genossinnen und Genossen! In der Woche vom 8. bis 15. März soll namentlich ein Stück intensiver systematischer Agitation durch Kleinarbeit geleistet werden. Die besondere Agitation soll sich vor allem auf die Hausagitation erstrecken. Ueberall, wo die Parteifunktionäre in den nächsten Tagen einladen, muß jedes Mitglied der Partei zur Stelle sein und sich zur tatkräftigen Mitarbeit für die Partei zur Verfügung stellen. Alle Genossinnen und Genossen müssen mithelfen, der großen Sache zu dienen.

In dieser Woche müssen alle anderen Veranstaltungen möglichst zurückgestellt werden, um alle verfügbaren Kräfte frei zu machen für die

„Note Woche“.

Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin Oldenburg-Niedersachsens muß es als eine Ehrenpflicht erachten, mitzuhelfen, mitzuarbeiten. Keiner darf fern bleiben!

Gehen wir mit Begeisterung und proletarischem Kampfesmut an die Arbeit. In Stadt und Land, in allen Orten unseres Bezirks muß sich ein einmütiger Wille Bahn brechen, der

„Noten Woche“.

einen guten Erfolg sicher zu stellen.

Mit Parteigruß
Der Bezirksvorstand.
J. A. J. Meyer.

Politische Rundschau.

Küstingen, 10. Februar.

Der Ruf nach dem Zuchthausgesetz im Dreiklassenparlament. Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Montag die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Mit der Generaldebatte fanden eine Reihe von Anträgen, darunter der von uns bereits mitgeteilte nationalliberale Antrag, der sich gegen das Streikpostengesetz richtet. Die

Debatte wurde durch den freikonservativen Abg. v. Kardorff eröffnet, der sich in heftigen Angriffen gegen die Parteien des Reichstages erging, die die preussische Regierung kürzlich wegen ihrer Handhabung des Reichsvereinsgesetzes angegriffen haben. Er sprach sogar von einer Verunglimpfung des preussischen Volkes im Reichstage und wendete sich aufs schärfste gegen jede Erweiterung des Vereinsrechtes. Mit gleicher Schärfe befaßte er die auf eine Reform des Dreiklassenwahlsystems hingzielenden Bestrebungen und gab der Forderung Ausdruck, die Regierung werde, wenn etwa das Volk den Massentwurf mögen sollte, auf dem Rossen sein. Er bestritt, daß das Wort des Königs von der Notwendigkeit der Wahlreform nicht eingelöst sei und verlangte, daß statt dessen erst einmal das Wort Wilhelm II. eingelöst werde, daß er im Jahre 1898 zur Ankündigung der selbigen einschlägigen Zuchthausvorlage ausgesprochen hat. Mit anderen Worten: das preussische Volk soll keine Rechte bekommen, wohl aber soll es weiter getriebelt werden. Leider kamen nur noch Redner der bürgerlichen Parteien zu Worte, jedoch Herr v. Kardorff die gehörende Antwort auf seine herausfordernde Rede wenigstens am Montag noch nicht erteilt werden konnte. Was Herr Ling vom Zentrum, Herr Dr. Rodnische von der Fortschrittlichen Volkspartei und Dr. Rohmann von den Nationalliberalen vorbrachte, war herzlich schwach und dürfte höchstens geeignet sein, die Scharfmacher noch fähner werden zu lassen. — Abg. Dr. Rodnische forderte zwar die Beseitigung des Dreiklassenwahlsystems, er wandte sich auch gegen die Angriffe auf das Koalitionsrecht und gegen einen erhöhten Arbeitswillensnachweis, aber die Form seiner Ausführungen war noch milder, als man es sonst an ihm gewohnt ist. Und Herr Dr. Rohmann verfiel sich sogar zu der Behauptung, daß das preussische Herrenhaus den Willen des preussischen Volkes widerspiegeln. Von Reuten, die derartige Anschauungen haben, ist eine ernste Wahlreform natürlich nicht zu erwarten. — In die Debatte griff auch Minister v. Dallwitz ein, um das Verhalten des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow gegenüber den Schülern zu rechtfertigen und den Kölner Schülern, die durch den Prozeß gegen Solmann so kompromittiert worden sind, eine leise Mütze auszusprechen. Zu der wichtigsten Frage, der Wahlreform, äußerte er sich nicht. Den Schluß der Sitzung bildete eine Rede des Abg. Dr. Seyda (Pole), der den Kurs der Polenpolitik scharf kritisierte.

Zentrum und christliche Gewerkschaften gegen Hof Hof und Graf v. Oppersdorff. Am Sonntag tagte in Berlin der Reichsausschuß der Zentrumspartei unter dem Vorsitz des Abgeordneten Sohm. Zweck der Sitzung war: Stellung zu den Ministerien zu nehmen, die infolge des kopflosen Briefes erneut in der Frage der christlichen Gewerkschaften ausgedrückt sind. Der Reichsausschuß beschloß, einen Aufruf an die Zentrumswähler zu erlassen, in dem es u. a. heißt: Das Vertrauen der Zentrumswähler wird seit längerer Zeit von einzelnen Personen und Pressorganen zu unterminieren versucht, selbst die kirchliche Ge-

dümpel. Zigeunerkunst. Statt ein Akanthusblatt zeichnen zu lernen, schmieren sie gleich junge Bäume hin, grün, blau und violett. Es es nicht so? ... Ich meine natürlich die Maler. Na, die Bildhauer streichen ja auch schon alles an. Helfen sich damit. Früher haben sie die Dogen bloß ausgekratzt, jetzt malen sie schon die Pupillen an. Es es nicht so? ... Und's Haar blond, und die Backen werden jekt. Merkwürdige Köpfe sieht man da rum stehen. Anfreicher, die sich auf 'n Ziss verjorfen haben! Es es nicht so? ... Gottschick jid's nu bad was zu essen. Dauert heute verjucht lange.

Er holte seine riesige, altmodische Großvateruhr hervor, die er in der tiefen Westentasche ohne Kette trug, und sog sie mit einem Geräusch auf, das die Bezeichnung „Klarer“ für derartige Zeitmesser erklärlich machte. Das Zupiterschalt hatte sich mehrfach geräuselt geneigt, als müßte es all diese bereits oft gehörten Dinge notgedrungen über sich ergehen lassen, allerdings mit einer gewissen Unruhe und einem Winkeln nach rechts und links, was nicht gerade von einem angenehmen Gefühl zeugte.

Thormeyer griff nach seinem umfangreichen seidenen Laibentuch, schmeigte sich ungerührt, legte das Tuch fächerförmig zusammen, ehe er es weglegte, nahm aus seiner silbernen Doie bedächtigt eine Brille, hielt sie Stampf verächtlich hin und fuhr gelassen zu dem anderen fort, der die Ohren noch rückwärts spitzte: „Was hat untermies lernen müssen, von der Wile an. Drei Jahre lang habe ich die alten Meister kopiert, in Rom, Paris, in Dresden und hier im Museum. Da kopiert man aber auch was. Lernet, woher's Licht kommt, du! Beleuchtung, lieber Felix, Beleuchtung! Das is doch jo 'ne Sache! Diese Palettenmahlunge aber packen ihre Dinstwand zusammen und zeichn gleich raus ins

Freie, wo sie der Natur eins auswichen. Schmierens was, das nachher Gemälde heißt. 'ne Biele, 'n Graben und drei Birken. Fertig is die Laube. Wenn's hoch kommt, is noch ne rote Some dabei, oder 'n Mond, den's jar nicht jibt. Es es nicht so? Gleich uff die Ausstellung! Verloofen's och womöglich. Und die jeniße Art von Kritik —

„Nicht so laut, ich bitte dich, nicht so laut,“ ermahnte ihn leise Stampf, da er sah, daß an der Tür Doktor Goding stand, einer der jüngeren Kunstscheider, ein schlauer, blondhäutiger Herr, der mit den Alten scharf ins Gericht ging und durch die Verwegenheit seines Tons in einem viel geleseenen Blatt sich noch eine Gemeinde geschaffen hatte, die auf ihn jahoor. Er machte keine Verbeugung vor den alten Herrn, die Stampf gemessen erwiderte. Thormeyer aber nicht beachtete. Sofort wurde dieser Krebsrot, und ohne sich zu herrschen zu können, pustete er los: „Gerade den — den meine ich, hast du gelesen, was dieser Kerl über mich geschrieben hat? Wirst mich auch mit alter Geil, schmagt vom Mangel an Licht und Luft. Ich's pinkele lauter Novellen. . . ließe sie alle unter der berühmten Linde spielen! Sprichst von überlebter Kunst. Da haben wir's! Das sind die Inmanhlinge, die Dummlinge, die den Geschmack des Publikums verderben. Es es nicht so?“

Er sprach lauter, erregter, krächte wie ein alter Kampfwild, dem der Kampf geschwollen ist. Stampf verbeugte ihn aufs neue zu beruhigen, indem er ihm zurucke: „Du kannst's doch ertragen.“

„Das sagst du so, das sagst du so!“ fuhr Thormeyer fuchswild fort. „Man malt doch nicht umsonst. Gabe mir meinen Namen ehrlich verdient. Es es nicht so? Fänge in der Nationalgalerie, doppelt fogar. Gabe die kleine goldene, hoffe immer noch auf die große, das kannst du dir doch

Stimmung althergebrachter Mitglieder des Zentrums wird verdrängt. Diese grundlosen Angriffe weisen wir mit Enttäuschung zurück, sie führen zur Verwirrung der Geister und erschweren dem Zentrum die Erfüllung seiner hohen Aufgaben, besonders auch den Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche und die Gleichberechtigung des katholischen Volkstums. Die Träger dieser Verdrängungen haben sich selbst außerhalb der Partei gestellt. Sie sind als Feinde des Zentrums zu betrachten und zu behandeln.

Zu Bochum fand in der gleichen Angelegenheit eine Kundgebung von Vertretern der christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands statt. Die angenommene Resolution sagt zum Schluß: „Gegen diese Treibereien erhebt die Verammlung als die Vertreterin der katholischen Arbeiter aus ganz Westdeutschland laute und schärfste Proteste. Sie hat es gründlich satt, neben ihrer harten und beschwerlichen Organisationsarbeit sich unangeheuert von der Sozialdemokratie mit Waffen bekämpft zu sehen, die aus dem integralen Lager fort und fort geliefert werden. Die Treibereien erschöpfen sich nicht mehr in der Arbeiterorganisationsfrage, sie haben sich zu einem Skandal für das gesamte katholische Deutschland ausgeweitet. Die Verammelten erwarten, daß das gesamte katholische Deutschland sich nunmehr erhebt und klar und deutlich ausdrückt, daß es diese Treibereien verabscheut, und daß damit endlich Schluss gemacht werden muß. Die Ankläger und Kegerichter sind die Totengräber der Einheit. Ein gemeinsames Arbeiten mit ihnen ist unmöglich. Es gibt mit ihnen solange keine Gemeinschaft, solange dieses Treiben anhält.“

Ein prinzipieller Beschluß. Der Finanzausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer nahm am Freitag nach Uebereinkunft nach innerer Widerstände die Forderung der Regierung auf Bewilligung von 75 000 Mark an, die die Arbeitslosenversicherung einführen wollen. Ist die Summe auch lächerlich gering, so ist doch zum ersten Male in einem Einzelkaute die Arbeitslosenversicherung im Prinzip anerkannt und in der Ausführung gefördert worden.

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika, Freiherr v. Wedersberg, ist einer offiziellen Meldung zufolge, aus dem einstweiligen in den dauernden Rufstand übergetreten. Aus diesem Anlaß wurde er unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Erzherzog ausgedacht.

Die gefälligen Futtermittel. Einen „offenen Brief“ an den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Gustav Hoyer-Weinlaender veröffentlicht der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für die Provinz Ostpreußen, Haupt, in der konservativen „Streußen Zeitung“. Danach soll Genosse Hoyer in der Landtagsitzung vom 21. Januar gesagt haben, die Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte in Johannisburg habe nach Zeitungsmeldungen den Bauern gefällige Futtermittel verkauft. Diese Behauptung sei erfinden. Es gebe in Johannisburg keine Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte; es seien niemals von einer Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte gefällige Futtermittel verkauft worden und die betreffende Behauptung sei auch nicht durch die Presse gegangen. Normal ist das vielleicht zutreffend, aber die Bauern sind doch betrogen worden und zwar von der Majorität der landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaft, die den Agrariern und damit auch dem Bund der Landwirte durchaus nicht fernstehen dürfte. Die Genossenschaft hatte stark mit Sand durchsetzte Feinfuchsmehle verkauft und auf ihrem Speicher waren Karrenweise in Gerstenschrot eingemischt und als vollwertig verkauft worden. Als das die Aufsichtsorgane der Genossenschaft für unbrauchbar erklärten, beschuldigte Winterhaußdirektor Kreisowksi den Direktor der Genossenschaft Widley der unredlichen Handlungsweise, und als es nun zu einer Beleidigungsklage kam, sagten vor Gericht drei Speicherarbeiter der Genossenschaft unter ihrem Eid

aus, Direktor Widley hätte sie beauftragt, Meisfleis, Gierfleis, Gerstenflocken in Roggen- und Weizenkleie bzw. Getreidejodot einzumengen und dieses Gemenge wäre als Gerstenflocken an die Kunden abgegeben. Weiter sagte ein Zeuge, Direktor Widley hätte befohlen, schwers weißes Mehl in Meis zu mengen. Nach diesen Aussagen stellte das Schöffengericht fest, daß der Wahrheitsbeweis für das behauptete unredliche Geschäftsgebahren erbracht sei.

Von der Herrschaft des Militarismus. Am Freitag wurde in Karlsruhe i. B. ein Arbeiter, der mit seinem Rade zwischen zwei marschierenden Truppenteilen durchfuhr, weil er nicht Zeit hatte, den Vorbeimarsch des langen Zuges abzuwarten, von einem Unteroffizier mit dem Gewehrkolben vom Rade gestoßen. Am gleichen Tage wurde ein Arbeiter, der daselbe Verbrechen begangen hatte, auf Veranlassung eines Leutnants von zwei Soldaten mit aufgefanztem Seitengewehr arretiert und in Haft gebracht. Auch am Tage vorher sind zwei ältere Arbeiter, die es eifrig hatten und die Aufhebung der Strahlenperre nicht abwarten wollten, beobachtet von je zwei Soldaten und einem Unteroffizier zur Polizeiwache gebracht worden. — Wenn es so weiter geht, wird die Verheerung des Militarismus sicherlich reißende Fortschritte machen.

Schweden.

Wenn der König redet. Das schwedische Ministerium hat sich sehr energig gegen den König gewandt, der an die militärfreundlichen Bauern eine zustimmende Rede hielt. Die innerpolitische Lage in Schweden ist augenblicklich sehr ernst. Man erwartet entweder eine Ministerkrise oder die Auflösung des Reichstags. Nach der getriggen Ministerbesprechung vertrat, der König befiehlt sich das Recht einer freien Ansprache an das Volk bei ersten Anlässen vor. Für die Minister ist diese Erklärung nicht befriedigend. Dienstag mittag ist die Entscheidung zu erwarten.

Uebrigens waren an der sozialistischen Gegendemonstration 45 000 Arbeiter beteiligt.

Rußland.

Ein neuer politischer Monstreprozeß. Vor dem Geheimwengericht in Sibirien (Russisch-Polen) wird demnächst einer der größten politischen Prozesse beginnen. Angeklagt sind 82 Männer und Frauen, sie werden beschuldigt, Mitglieder der revolutionären Richtung der politischen sozialistischen Partei gewesen zu sein. Die umfangreiche Anklage beschuldigt die Angeklagten, an 32 terroristischen Akten, Attentaten und Expropriationen, deren Opfer Beamte, Fabrikanten, Polizeigenossen und andere Personen waren, teilgenommen zu haben. Vor Gericht werden 126 Zeugen erscheinen. Der Prozeß greift auf die Jahre 1909 bis 1910 zurück; mehrere der Angeklagten befinden sich bereits länger als drei Jahre in Untersuchungshaft. — Das polnische sozialistische Blatt „Naprzód“ hat oben wichtige Enthüllungen über die Rolle veröffentlicht, welche Sobel und Prokofateure in diesem Nebenprozeß spielen. Auf die Anschuldigung zweier notorischer Verbrecher und Prokofateure — Sufkennik und Jarantowicz — wurden die meisten der Angeklagten in diesen Prozeß verwickelt. „Naprzód“ erzählt über die beiden Polizeipolizisten einiges: Jarantowicz war Leiter einer sogenannten Kampforganisation. Im Jahre 1908 wurde er nach heftigem Widerstand, mit der Waffe in der Hand in Sibirien von der Geheimpolizei verhaftet und der Drana von Warshen überliefert. Der Chef der Drana, Komarszine, der durch sein System der Prokopation berüchtigt ist und zugleich einer jener erbärmlichen Polizeiverbrecher war, die die Unterdrückungsorgane der grausamen Tortur unterworfen, veranlaßte Jarantowicz in den Dienst der Polizei zu treten. Jarantowicz wurde zwar vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt — eine Komödie, denn der russische Zar selbst begnadigte ihn für die

Dienste, welche er der Drana geleistet hatte. Auf seine umfangreiche Demagnation hin wurden dann etwa zehn Mitglieder der revolutionären Parteien zum Tode verurteilt und hingerichtet. Unter den von Jarantowicz Demagnierten waren viele, die mit der revolutionären Bewegung in Polen absolut nichts zu tun hatten und die er nur aus Mangel an anderen Personen beschuldigte. Seine persönlichen Bekannten hatte er alle denunziert. Jarantowicz wurde für seine Verbrechen an der politischen revolutionären Bewegung von dieser zum Tode verurteilt und das Urteil wurde vollzogen. Im Februar wurde seine Leiche in einem Sack in Rom aufgefunden. Bei der Leiche fand sich kein Anzeichen, der die Persönlichkeit des Toten hätte feststellen können. Erst die russische Geheimpolizei stellte in dem Toten ein vor schärftbarsten Beweist. Als Komarszine die Nachricht von dem Tode seines Prokofateurs erhielt, soll er entsetzt gesagt haben: „Zeit komme ich an die Reihe.“ — Trotz seines tragischen, wenn auch wohlverdienten Todes fand Jarantowicz Nachfolger. Einer davon war Sufkennik. Er hat in zahlreichen politischen Prozessen der letzten Zeit eine Rolle gespielt. Sufkennik war Mitglied derselben Kampforganisation gewesen, deren Leiter Jarantowicz war. Nach dem Verat des Jarantowicz übernahm er sogar dessen Posten. Sufkennik wurde jedoch bald aus der sozialistischen politischen Partei ausgeschlossen, wegen seiner Beziehung zu notorischen Verbrechern und sonstiger unaufrichtiger Geschäften. Er gründete nun eine Gruppe, die sich gegen die Partei richtete und die russische Regierung mit Expropriation bekämpfen wollte. Seine Anhänger haben mit ihm verschiedene räuberische Diebstähle, Morde an Fabrikanten und anderen Personen verübt. Sufkennik, der die Rede der Revolutionäre fürchtete, stellte sich selbst unter den Schutz der Drana. Wie Jarantowicz berichtet er nun alle seine früheren Kameraden und sogar seine eigene Räuberbande an die politische Polizei. Auf seine liqnerischen Demagnationen hin wurden viele Personen verhaftet und der Prozeß der Zweihundachtzig, von dem eingangs gesprochen wurde, ist das schändliche Werk dieses gefährlichen Polizeispiegels. Die zweihundachtzig Angeklagten gehören allen Gesellschaftsklassen an; die meisten jedoch sind Arbeiter. Eine der Angeklagten ist die Schriftstellerin Cherie Oklison, die sich bereits zwei Jahren in den zaristischen Gefängniszellen befindet.

Japan.

Gegen den Nütungsanwuchsin. Aus Tokio wird gemeldet: Die Volkstimm anlässlich der Befestigungsaffäre wird immer stärker. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Volksstimmung gegen die Regierung und die Flotte hauptsächlich nicht wegen des Flottenfonds veranlaßt worden ist, sondern durch die fortgesetzten hohen Flottenausgaben und die Aufrechterhaltung der unpopulären Steuern.

Sokales.

Müritingen, 10. Februar.

Zwischen den Sprachen.

Es hat Menschen gegeben — und sicher ist diese Gattung auch heute noch nicht ausgestorben —, die ein geradezu wunderbares Verständnis für die Sprachen der Welt besaßen. Daß ein Mensch in zehn oder zwölf Sprachen aus aller Herren Länder denken und sich ausdrücken kann, ist keine so arge Seltenheit, als man vielleicht glaubt. Immer gab es aber daneben auch Sprachen, deren Sinn und Formen kein Sprachgenie enträtheln konnte. Ein solches Idiom hat sich im Verlauf unserer Wirtschaftsentwicklung herausgebildet, ein barbarischer Dialekt, der uns auf Schritt und Tritt in die Ohren gellt.

Du gehst durch eine der Straßen der Stadt und guckst in das Schaufenster eines Friseurs. Da siehst du Gläser und Büchsen und Wägen mit den mehrwürdigen Bezeichnungen.

denken. Kommt 'n Kerl und gerschlücht mir die Lorbeeren. Er was bleibt immer hängen beim Kunstwörter. Meine Alte darf's gar nicht wissen, die trifft der Schlag. . . Schreibe drei Galten über die Wortspeicher, fertig mich mit fünf Zeilen ab. Was sind das überhaupt für Menschen, diese Wortspeicher? Duetich dich doch mal aus. Wo liegt das Netz?

Stampf, der wie auf Kohlen stand, weil er längt die Empfindung hatte, daß er sich demnächst mit dieser neuen Kunstfrüchtigung werde beschäftigen müssen, um seines Republikaums wegen nicht rüchftändig zu bleiben, flürte er kurz über die kleine Malergemeinde auf, die gerade anfing, von sich reden zu machen. Es seien ein paar Persönlichkeiten darunter, mit denen man rechnen müsse.

„Das sagst du auch schon?“ warf Thormeyer entriüftet ein. „Aus dir wird man niemals Hug. . . Ich verstehe nur Heilke nicht, wie er diesen. . . War noch nie mit ihm zusammen hier. Du, das nächste Mal komme ich nicht, so gute Freunde wir auch sind. Merkwürdig überhaupt, wenn er alles einladet. . . Was schreibt denn die da drüben, die mit der lipken Nase?“ unterbrach er sich. „Schwacht fortwährend von ihren Romanen. Wie was gehört von der! Man kommt immer in Verlegenheit, wenn man jemand kennen lernt. Man kann doch nicht jeden Dreck lesen. Is es nich so?“

Stampf sah das Feuer jetzt nach zwei Seiten eröffnen, sagte ihm am Arm und zog ihn beiseite, indem er sagte: „Heilke will's eben mit seinem verderben. Er war immer Diplomat. Das weißt du doch. Dieser junge Mann hat neulich ein paar anerkennende Worte über ihn geschrieben. Und da hat er ihn gleich eingeladen. Er ist ja auch gekommen.“

„So, Heilke hat er also gelobt. Die Gipsholzen netürlich bleiben immer jung.“ schmauzte Thormeyer wieder, aber wieder in sich hinein, vergrollt, wie ein heiter gewordener Mäffer. Und als er sich jetzt nach Doktor Golding umschau, der lebhaft mit einer Dame sprach, geschah es nicht mehr so bittig; neugierig betrachtete er ihn, wie der Feind, der dem Gegner in irgend einer Weise zu nahe kommen möchte, geschähe dies auch auf dem Weg der Ueberrumpelung.

Sie sind ein Hamburger? Ach was! Da sind wir

ja Landsleute.“ stiftete der Kustos zu Kempfen, dem er die Unterhaltung förmlich herausgezogen hatte. „Ja, ich habe schon von Ihnen gehört. Gaben Sie nicht die Büste von Senator Hansen gemacht? Das ist ein Verwandter von mir.“

Es war ein Irrtum, aber es schadete nichts, denn es gab dem jungen Mann mit dem unsicheren sibirischen, goldenen Ringenz auf der Ahlenraie, unter der der lippellose Mund und in den spärlichen Bartborsten wie ein Mehlerschmitt lag, Gelegenheit, sich gehörig über seine Beziehungen in der großen Sanftstadt auszusprechen. Er hörte sich gern reden und lachte noch lieber über seine eigenen Scherze, wodurch er den Eindruck eines großen Kindes erweckte, was noch durch seine hellen Keschlopföne verstärkt wurde. Unablässig rückte er an seinem Glas, fuhr mit den Händen in die Hosentaschen und dann wieder heraus. Wie alle Menschen, die am Tage Mitleidenschaft schlucken müssen, wurde er in seiner Erholungsstunde um so munterer; dann hätte man darauf schwören mögen, er sei mehr Jagenmacher als Gelehrter.

Kempfen nickte fortwährend und ließ alles über sich ergehen mit der Ruhe des Einfältigen, dessen Gedanken immer ganz wo anders sind. Heilke nahm ihn wieder in Anspruch und zwar aus ganz besonderen Gründen. Wenn hätte er etwas aus ihm über Korenzens Lebensweise geschöpft, denn es war ihm zu Ohren gekommen, daß der Blonde kein Geld liegen lassen könne.

„Es hat wohl einen besonderen Grund, daß Sie die Kaffe führen?“ fragte er lauernd. „Er soll gern Sekt trinken. . . Wie ist es bei den mit dem Mädchen? Hängt er an einem Modell? Sie haben doch großen Einfluß auf ihn. Er soll sich nur vor dem Ändern bedahren, namentlich mit diesem Wolzmann. Der hat immer eine ganze Corona um sich, sobald er praht. Alles Simphühner.“

Kempfen lächelte ihm ins Gesicht. Korenzen ein leichtsinniger Junge wie? Das sei das erste, was er zu hören bekomme. Im Gegenteil, sein Freund sei in dieser Beziehung fast ein Mäder, in letzter Zeit wenigstens. Könnte er auch sonst wohl so viel schaffen? Das müßte jeder Fachmann einsehen.

„Das ist doch merkwürdig,“ warf Heilke betreffen ein, „man hat mir da Geschichten berichtet. . . Uebrigens trinkt er hier gehörig keinen Sekt.“

„Dann tut er's vielleicht nur, um Ihnen gefällig zu sein, Herr Professor.“ faute Kempfen listig hervor, da er wahrte, daß Heilke in dieser Beziehung gern seinen Mann stand, wenn ein Gelage im Gange war.

„Sont ist er also müdter?“ So, so.“

Kempfen ließ ihn bei dieser Meinung, schon weil das Herumhaken auf Wolzmann zu abschüchtlend war. Auch sonst wäre es ihm nicht eingefallen, über Korenzen etwas Nektles zu sagen, denn seit Jahren waren sie gewohnt, sich gegenseitig herauszufordern. Als er Heilke aber den Hüden fehrte, vernahm er plötzlich eine Stimme, die er zuerst für Täuschung hielt. Er sah Korenzen und Mensdahl zusammenstehen, und als er auf die beiden trat, hörte er gerade, wie der große Götter seinem Schübling den Grund seines Hierseins auseinandersetzte. Seit vier Tagen in Berlin, habe er Heilke bei einem gemeinsamen Bekannten näher kennen gelernt und sich gefreut, dieser „Kunstlerindividualität“ näher treten zu können.

„Charmante Leute, sehr charmante Leute,“ mederte er selbstgefällig. „Und dieses Heim, ja eh, dieses Heim, wissen Sie, so etwas Ethikales — das, mein lieber Sobhu, findet man nicht oft. Und diese pomphöse Frau. . . überhaupt die Damen hier. . . Kaffe, Kaffe! Wer mag die Schwärze da drüben sein? Sie müssen es doch wissen, orientieren Sie mich ein bißchen. Fixiert mich fortwährend. Versucht, hat die Augen, ja eh! Und einen Hals, einen —; überhaupt eine Figur. . . So etwas, ja eh, fordert geradezu heraus zum Dummheitmachen. Wer ist denn dieser alte Seehund neben ihr?“ Und als er von Korenzen die Aufklärung erhalten hatte, daß diese Rothblonde die ichöne Baronin von A. sei, die früher der Bühne angehört habe, und er etwas gedunkte Herr zur Seite ihr Gatte, ein reicher Valeriediktant, der alle seine Wäder zum wühlthätigen Zweck schenke, fuhr Mensdahl fort: „Denn soll er's doch mit sich selbst ebenjo machen, dann ist sie ihn los. Ein wunderbares Weib, ja eh. Sekt Ihr, Kinder, solche Modelle hast Ihr nicht. . . bekommt Ihr niemals.“

(Fortsetzung folgt.)

„Kalobont“, „Niraton“, „Ddol“ und „Nobol“! Was sollen diese fonderbaren Ausdrücke besagen? Du suchst vergeblich in deinem Vorrat von Begriffen nach einer Erklärung, bis du zu deiner Gemüthsruhe erfährst, daß das alles Nützlichkeiten sind, die eine gut für die Zähne, die andere nicht minder gut für Süßneraugen. Oder du läsest mit der Bahn irgend wohin und schau dir aus Interesse, manchmal auch aus Langeweile die Gegend an. Mitten aus dem Weitegrund brüllt es dich an: „Numerona ist die beste!“ So, was denn? Du überstest denen ganzen Gesichtsfeld durch, oder einen Sinn zu den acht Buchstaben „Numerona“ suchst du umsonst. Gelegentlich sagst dir dann deine Frau, daß „Numerona“ ein Plektonssetz ist und du bist froh, daß deine Bildung wieder ein Ende weitergenommen ist.

Am offtesten kommt du in solche Begriffsverlegenheiten beim Zeitungslesen, vorausgesetzt, daß man nicht den Inferentialteil gründlich überfliegt. Da schwirrt bald dein armer Kopf von so wunderbaren Phantasieworten, wie sie nicht einmal im berühmten 7. Buch Moiss stehen. Sah dich das aber nicht weiter ansehst. Was du hier an unverständlichen Worten liest, ist nicht wert, daß du dir vor lauter Grubeln den Kopf zerbrichst. Aller Scherz ist auch verschwendet, denn im besten Fall kommt eine neue Stiefelwische heraus.

Der gute Gelehrte Mircant hat eben recht: „Die deutsche Sprad ist eine arme Sprad, ein plumpen Sprad!“ Das haben unsere Kaufleute herausgefunden und sie helfen der armen deutschen Sprad etwas nach. Nicht aus Begeisterung für die Sprad, sondern aus geschäftlichen Erwägungen, die — das muß ohne Ironie gesagt werden — ganz berechtigt sind. Wer würde der Firma K. ihre patentierte Stiefelwische abkaufen, wenn man dieselbe rund und nett als „Wische“ bezeichnen würde? Darum einen Namen her, je simpler, desto besser! „Nigrin“ z. B. klingt doch ganz anders als — pini! — Wische.

So ist unter dem Zwang des kapitalistischen Wettbewerbs eine Art Gebetsprad des Gottes Merkur entstanden, ein kaufmännisches Notwülß, das aufdringlich und schandhaft klingt für jeden, der ein Ohr für den Reiz und die Feinheit einer Sprad besitzt. Vor einigen Jahren ging einmal die Kunde von einem amerikanischen Gelehrten — Garier — und seinen Versuchen, die Sprad der Affen zu erforschen. Er vergibt sich zu diesem Zweck monatlang im Urwald. Das ist ganz die umständliche Art eines Professors. Der Mann hätte seine Forschungen ebenso gut wie im Wald auch in den Strohen großer Städte oder in den Spalten der Zeitungen gemacht. Sehr viel anders werden die Affen auch nicht reden, als es in den Prospekten, und Merkmalen oft zu lesen ist. Man höre und urteile dann, ob das nicht klingt wie eine Affensprad:

- Nigrin, Nabol, Nebeco.
- Balmin, Sargol, Sinalco.
- Canella, Dro, Mondamin.
- Kambella, Amag, Kexithin.
- Zeunze, Kola, Kabag.
- Brimator, ff., Demag.
- Berola, Bay-Nam, Niraton
- (und) Doda, Cohn, Kinophon

Die Generalversammlung des Bürgervereins Nürtingen fand am Sonnabend im „Siebethsbürger Hof“ statt. Die Abrechnung ergab eine Einnahme in der Vereinskasse von 249,98 Mk., eine Ausgabe von 47,15 Mk., mithin ein Kassenbestand von 202,83 Mk.; eine Einnahme in der Bibliothekskasse von 120,31 Mk., Ausgaben keine, mithin ein Kassenbestand von 120,31 Mk.; ferner eine Einnahme in der Sterbekasse von 731,10 Mk., eine Ausgabe von 666,63 Mk., mithin ein Kassenbestand von 64,47 Mk. Die Vorstandswahl ergab die Wahl des bisherigen ersten Vorstehenden Becker, als zweiter Nepinksi, als Kassierer Kemmers, als Schriftführer Behnte und als Beisitzer wurde neugewählt Wassermann. Als Revisoren wurde Esford neu, und Krüger wiedergewählt. Sodann wurde für den Bezirk Neuenrogen Tzgan als Kassierer neugewählt. Ein Stadtratsmitglied gab den Bericht über die letzten Stadtratssitzungen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Diskussion, in der zum Ausdruck kam, daß der Magistrat für die Folge keine Strafen mehr auferlegen möge für Unterlassungen bei Bauansicherungen, die bei der Prüfung der eingereichten Pläne unbeanstandet geblieben sind. Auch dürften keine bei Umwandlungen gegebenen Zusagen später nach Willkür der Verhandlungen wieder zurückgezogen werden. Es wurde ferner Klage darüber geführt, daß Stadtrath viel von Stunden, die in großer Zahl die Strafen bedürfen, befristet werden. Der Zustand des Neuenrogenener Weges sei ebenfalls sehr schlecht und bedürfe dringend der Aufbesserung, desgleichen die Zuzugung zur Kolonie am Stadtharf vom Schwärzen Weg aus. Schon im Interesse der neuen Anlagen, die nach Erledigung einiger Verhandlungen mit dem Reichsfinanz in Angriff genommen werden sollen, wäre ein schmaler Hinterpfad wohl das mindeste, was hier getan werden muß. Betreffs der Umplanerung der Börsenstraße wurde die gleichzeitige Verbreiterung des Fahrdammes allseitig als unvermeidlich erachtet. Unbestimmert um die dadurch entstehenden vorläufigen Mehrkosten muß hier den vorhandenen Verkehr Rechnung getragen werden. Ferner beantragte die Versammlung die Stadtratsmitglieder für eine Ueberwegung von Siebethsbürg nach der Grenzstraße, die bei der Verlängerung des Wühlensweges unterbunden wird, eintreten zu wollen. — D. Die Stadtgebietsvertretung die Beschlagung der Straße nach Middelstraße abgelehnt hat, wird erneut angeregt, im Gesamtkontrakt hierzu Stellung zu nehmen; da der Ausbau der Straße nach in diesem Frühjahr ein dringendes Bedürfnis ist. — Die Einrichtung und Handhabung der Fährwege für Augenleidende (Arbeitslose) wurde allgemein lobend anerkannt und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Stadtverwaltung noch mehr wie bisher Mittel bereitstelle für die Lösung des Kleinwohnungsbaues, denn die Verdrängung der Wohnungsnot ist die Vorbedingung zur Arbeit gegen die Lungenkrankheit. — Die alte Klage, daß bei den Ab-

stimmungen in den Stadtratssitzungen manches mal eine unerfreuliche Zerrissenheit sich bemerkbar macht, wurde erneut zum Ausdruck gebracht und erwartet die Versammlung, daß das in Anbetracht der gründlichen Kommissionsprüfungen künftig nicht mehr vorkommt. Sodann wurde noch der Bericht des Schulvorstandsmitglied entgegengenommen.

Der Bürgerverein Nant hielt am Sonnabend im „Deon“ seine Generalversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verwichenen Jahre, er zählt jetzt 176 Mitglieder. Die Abrechnung vom zweiten Halbjahr zeigte mit Kassenbestand eine Einnahme von 514,91 Mk. und eine Ausgabe einschließlich eines Defizits vom Stiftungsfest von 206,80 Mk., jedoch ein Bestand von 308,11 Mk. verbleibt. Die Mithigkeit wurde von den Revisoren bestätigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde bis auf den Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnte und des Besitzers, in seiner Gesamtheit wiedergewählt.

Sausagitation der Frauen. Vor Weihnachten beschloß der Diskussionsklub der Frauen, zur Gewinnung neuer Mitglieder in eine Sausagitation einzutreten. Der Anfang brachte schon nennenswerte Erfolge. In kürzester Zeit wurden in einem verhältnismäßig kleinen Stadtteil über 50 neue Mitglieder gewonnen. Ermutigt durch diesen Erfolg beschloßen die Genossinnen die Fortsetzung dieser Form der Agitation. Eine gewählte Agitationskommission soll die nötigen Vorarbeiten erledigen und mit Hilfe von arbeitsfreudigen und begeisterten Genossinnen in die Agitation eintreten. Gute Resultate sind zu erwarten, da der Anfang so vielversprechend war. Die Genossinnen werden, nun an dieser Stelle und durch Interat aufgefordert, sich Donnerstag nachmittags 3 Uhr zu einer Versprechung im Sekretariat einzufinden. Jede Mitarbeiterin ist willkommen, denn sie erleichtert damit die Arbeit. Je mehr Agitatorinnen tätig sind, desto größer wird auch der Erfolg sein. Gutes Agitationsmaterial steht zur Verfügung. Die Genossinnen mögen sich zahlreich an dieser Arbeit beteiligen. Die Erfolge anderer Orte sind dafür vorbildlich. Gute Erfolge am hiesigen Orte werden anderwärts wieder begeistert aufgenommen und wirken dadurch erneut anregend.

Unfallgefahr und Arbeiterschutz der Maschinenarbeiter. Auf die morgen Mittwoch im Vereinshaus (früher Edelweiß) stattfindende Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes seien die Mitglieder auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Versammlung wird sich nach einem Vortrag über „Unfallgefahr und Arbeiterschutz der Maschinenarbeiter“, Delegatennwahl und Stellungnahme zur Gaukonferenz in Hamburg neben sonstigen wichtigen Angelegenheiten auch mit der Unterfertigungsfrage für die ausgefertigten arbeitslosen Mitglieder bzw. der dafür notwendigen Leistungen an die Zentralkasse zu befassen haben, weshalb es notwendig ist, das möglichst alle Mitglieder erscheinen.

Der Ein-Uhr-Ladenschluß an Sonntagen im Friseurgewerbe. Nachdem in Wilhelmshaven durch Regierungs-polizeiverordnung an Sonntagen für die Barbier- und Friseurgeschäfte der Ein-Uhr-Ladenschluß durchgeführt worden ist, hat gelten auch die Nürtinger Zuzug des genannten Gewerbes beschlossen, vom nächsten Sonntag an die Geschäfte ebenfalls um 1 Uhr zu schließen. Wie bekannt, wird demnächst durch Ministerialverordnung in mehreren größeren Orten des Herzogtums der Ein-Uhr-Ladenschluß auch generell eingeführt werden. — Die Zuzug läßt erneut darauf hinweisen, daß das Publikum so früh an den Sonntagen erscheinen möge, daß um 1 Uhr auch wirklich geschlossen werden kann. Der wenige Minuten vor 1 Uhr ert ert erscheint, darf von rechtsgehen, wenn noch andere Kunden vor ihm warten, nicht mehr bedient werden, wenn sich der Barbier nicht strafbar machen will.

Die diesjährige Mütterung der Militärpflichtigen findet vom 19. bis 28. Februar im Schützenhofe statt. Es haben sich zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile rechtzeitig einzufinden:

1. Am Donnerstag den 19. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge und vom Jahrgang 1892 Buchstabe A bis K einschließlich;
2. am Freitag den 20. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1892 Buchstabe L bis Z einschließlich und der Jahrgang 1893 Buchstabe A;
3. am Sonnabend den 21. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1893 Buchstabe B bis H einschließlich;
4. am Montag den 23. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1893 Buchstabe J bis R einschließlich;
5. am Dienstag den 24. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1893 Buchstabe S bis Z einschließlich und vom Jahrgang 1894 der Buchstabe A;
6. am Mittwoch den 25. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1894 Buchstabe B bis H einschließlich;
7. am Donnerstag den 26. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1894 Buchstabe J bis L einschließlich;
8. am Freitag den 27. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1894 Buchstabe M bis S einschließlich;
9. am Sonnabend den 28. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1894 Buchstabe T bis Z einschließlich.

Am 28. Februar, vormittags etwa 10 Uhr, findet die Verhandlung der Reklamationen und Klassifikationen statt. Zu den Terminen sind die Lohnscheine mitzubringen. Die schiffbarende Militärpflichtigen — auch Schiffshandwerker, Maschinenführer und Seizer — haben ferner ihre

Schiffspapiere und Zeugnisse über gewerbliche Beschäftigung vorzulegen. Die mit Augenfehlern behafteten Militärpflichtigen haben ihre etwaigen Augengläser mitzubringen. Wer durch Krankheit am Erscheinen gehindert ist, hat ein vom Stadtmagistrat zu beglaubigendes ärztliches Zeugnis einzureichen. Zur Verhandlung der Reklamationen am 28. Febr. haben die reklamierenden Angehörigen der betreffenden Militärpflichtigen, deren Arbeits- oder Ausschichtsfähigkeit dabei in Frage kommt, rechtzeitig zu erscheinen, damit sie auf Erfordern der Erklärungskommission vorgelassen und ärztlich untersucht werden können.

Keine Schreibmaschinenpostkarten nach Holland. In der Geschäftswelt hat sich die Verwendung von Schreibmaschinenpostkarten mit unzulässiger Adressen allgemein eingebürgert. Es erscheint daher zweckmäßig, darauf hinzuwirken, daß derartige Schriftstücke in Holland als Brief behandelt und, falls sie nur mit 10 Pf. frankiert sind, mit Straffporto belegt werden. Die Handelskammer zu Mannheim ist den Gründen dafür nachgegangen und hat folgendes festgestellt: In Deutschland werden die genannten Postkarten vor der Auslieferung an die Niederlande nicht als T-Briefe (mit Porto zu bestellende) bezeichnet. Die holländischen Postbehörden füllen sich zur Nachfertigung ihrer Maßnahmen auf Artikel 16, Ziffer 3 und 5 der Vollzugsordnung zum Weltpostvertrag, welche lauten: Ziffer 3: „Es ist dem Publikum nicht gestattet, außer den Freimarken, Gegenstände irgend welcher Art den Postkarten beizufügen oder an ihnen zu befestigen. Doch dürfen zur Angabe des Namens und der Adresse des Empfängers sowie des Namens und der Adresse des Absenders aufgesetzte Zettel, welche die Größe von 2,5 cm nicht übersteigen, benutzt werden.“ Ziffer 5: „Postkarten, die hinsichtlich der vorgeschriebenen Angaben, der Größe, der äußeren Form usw. den im gegenwärtigen Artikel für Postkarten festgesetzten Bedingungen nicht entsprechen, werden als Briefe behandelt.“ Die Handelskammer zu Mannheim hat sich jedoch an den Deutschen Handelsrat mit der Bitte gewandt, zu erwägen, ob nicht eine Änderung dieser Bestimmungen in Anregung gebracht werden könnte.

Parität „Adler“. (Aus dem Theaterbureau.) Der Schwanf „Schöber“, mit dem Job's Köhler Ludwig Lühne ihr diesjähriges Gastspiel eröffnete, geht heute zum letzten Male in Szene. Morgen Mittwoch, den 11. Februar, findet die Premiere des Lachschlagers „Meine-Deine!“ statt.

Wilhelmshaven, 10. Februar. Schlachthof-Bericht vom Monat Januar. Geschlachtet wurden: 361 Stück Großvieh, 43 Stück Jungvieh, 114 Kälber, 2274 Schweine, 145 Schafe, 12 Pferde. — Auf der Freibank wurden verkauft: als minderwertig (ungekocht) 3 1/2 Stück Großvieh, 1 Kalb, 10 1/2 Schweine; als bedingt tauglich (gekocht): 9 1/2 Stück Großvieh, 9 1/2 Schweine; vernichtet wurden: 3 Stück Großvieh, 1 Schwein, 1 Pferd. Außerdem wurden verkauft: 9 Köpfe, 87 Backfelle, 513 Lungen, 34 Herzen, 18 Zwerchfelle, 39 Bauchfelle, 74 Magen, 78 Därme, 79 Leber, 89 Leber, 19 Milzen, 8 Nieren, 13 Euter. — Verschiedenes, 10 Allogramm Fleisch und 506 Kilogramm Fett.

Stadtheater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute Gastspiel von Frau Agnes Sorma aus Berlin als Coa in dem gleichnamigen Schauspiel von Richard Voß. Morgen als Frau Ulm in Gemil Lebens Drama „Gespensiter“. — Donnerstag Abend zu ermäßigten Preisen die Oper „Figaros Hochzeit“. Der Aufspielplaner „Der gütigste Feind“ von Dreißig wird für Freitag vorbereitet. — Sonnabend ist das Theater geschlossen. „Die Millionärsbraut“, Operette, steht für Sonntag auf dem Spielplan.

Neueste Nachrichten.

- Berlin, 10. Februar. Auf dem Flugplatz von Hohannes-hal stieß heute vormittag ein Luftverkehrsdoppeldecker des Piloten Meidinger und seinem Begleiter Oberleutnant Leonardi mit einer Ctrichtarbe des Flugführers Tägner zusammen. Beide Flugzeuge gingen in Trümmer. Tägner wurde sofort getötet, die beiden anderen sehr schwer verletzt.
- Hannover, 10. Februar. In Horst bei Neustadt am Nibbenberge kamen am Sonntag drei Kinder des Arbeiters Stalling einem Windmühlenspiel zu nahe. Sie wurden entvorgeföhndert und furchtbar zugerichtet. Ein Kind war sofort tot, die beiden anderen befinden sich in sehr bedenklichem Zustande.
- Rom, 10. Februar. Der Prinz von Wied ist, von Wien kommend, im strengsten Inkognito gestern hier eingetroffen.

Aus dem BezirksparteiSekretariat.

Von den Protokollen des letzten Parteitag in Jena sind noch eine Anzahl vorrätig, welche an die Kreise und Ortsvereine zum Vorzugspreise von 50 Pf. pro Stück abgegeben werden. Bestellungen sind zu richten an den Genossen Georg Popken, Parteisekretariat Nürtingen, Beyerstraße 20.

Schwasser.

Mittwoch, 11. Februar: vormittags 1,25, nachmittags 2,05
 Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Althe; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hülich. — Verlag von Paul Hug & Co., Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Siezu eine Beilage.

Seemana-Cigaretten
 2 1/2 Pf. unbedingt beste Qualität. 3 Pf.

500 bis 600 Pfd.

frisches

Pferdefleisch



Arbeiter-Radfahrerbund
„Solidarität“

Donnerstag den 12. Februar
abends 8 Uhr:

Versammlung
in Sabewassers Lokal.
Um zahlreiches Erscheinen er-
sucht
Der Vorstand.

Agitations-Kommission
der Frauen.

Donnerstag den 12. Februar
nachmittags 3 Uhr:

Zusammenkunft im Sekretariat.
Die Genossinnen werden ersucht,
zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Wochen-Spielplan
des Stadttheaters:

Dienstag den 10. Februar, abends
8 Uhr: Erstes Gastspiel der Frau
Agnes Sorma-Berlin: Mitter-
Abonnement. Erhöhte Preise.
Eva. Schauspiel in 5 Aufzügen
von Richard Vogl.

Mittwoch den 11. Februar, abends
8 Uhr: Letztes Gastspiel der Frau
Agnes Sorma-Berlin: Mitter-
Abonnement. Erhöhte Preise.
Gespenster. Schauspiel in 3
Akten von Henrik Ibsen.

Donnerstag, 12. Februar, abends
8 1/2 Uhr: Volks-Vorstellung zu
Heinrich Heffens. Zum letzten
Male: Pharaos Hochzeit.
Große Oper von Wagner.

Freitag den 13. Februar, abends
8 Uhr: Neuer großer Lustspiel-
schlager. Abonnement II. Der
gulligende Frau. Neues
Lustspiel in 4 Akten von Gabriel
Deligny.

Sonntag den 15. Februar, abends
7 1/2 Uhr: Die Millionen-
braut. Neuer Operetten-
schlager von Straß und Aron. Musik
von Johannes Doebber.

Heute

und die folgenden Tage

Fortsetzung

des Verkaufs der noch lagernden

Weisswaren und Wäsche

aus der „Weissen Woche“.

Soeben eingetroffen:
Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen
für die Konfirmation.

J. Margoniner & Co

Marktstr. 28.

Gökerstr. 8.

für die

Raubtiere

des neuen

Zirkus Sarafani

Deutscher

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstingen-Wilhelmsh.

Mittwoch den 11. Februar,

abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Vereinshaus (früher Edelweiss),
Edelweiss- und Börsenstr.

Tagesordnung:

1. Bericht von der letzten Sit-
zung des Gewerkschaftsrates.
2. Vortrag: „Unfallgefahr u.
Arbeiterchutz der an den
Solbberbesten Maschinen
beschäftigten Kollegen.“
3. Stellungnahme zur Gau-
konferenz und Wahl eines
Delegierten.
4. Verbandsangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tages-
ordnung ist es Pflicht aller Mit-
glieder, in dieser Versammlung
pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher

Banarbeiter-Verband

Zweigverein Wilhelmshaven-
Rüstingen.

Dienstag den 10. Februar,
abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung
in Sabewassers Lokal.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Deutscher

Metallarbeiter-Verband

Wilhelmshaven-Rüstingen.

Donnerstag den 12. Februar
abends 8 Uhr

Versammlung
aller im

Ressort VII

beschäftigten Kollegen
im Versammlungstotal Edelweiss,
Rüstingen, Börsenstr.

Pflicht aller Kollegen ist es, in
dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Berzirk 16, 17, 18

Mittwoch den 11. Februar
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Eilfs, Neuenroden.

Zahlreichen Besuch erwarten
Die Bezirksführer.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.

In den vorderen Räumen:

Täglich Konzert.
Sierzu ladet freudl. ein
Hans Subhaner.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Beerdigung
unserer lieben Entschlafenen jagt
wir allen unsern herzlichsten Dank.
Karl Ritter nebst Frau u. Tochter.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei der Beerdigung
unserer lieben Mutter jagt allen
unsern herzlichsten Dank.
Familie Jabben.

Offerten an den

Bergnütungs-Ausschub
des ersten

Gr. Masken-Balles

des

Cäcilien-Gesangvereins
erbeten.

Nordenham.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Nord-West“.

Sonntag den 15. Februar er.
in Georg Witters Lokal in Utens:

Große Preis-Masterade

Anfang 6 Uhr abends.

Die organisierte Arbeiterschaft von Nordenham
und Umgegend ist hierzu freundlichst eingeladen.
Für die Teilnehmer von Einsparungen und
Blexen ist Fahrgelegenheit besorgt.

Die Abfahrt erfolgt von Blexen um 7 Uhr
und von Einsparungen (Bullmann) 7.30 Uhr.
Nachts retort zwei Fahrten nach Einsparungen
und Blexen.

Kostime sind 3 Tage vorher im Festlokal zu haben

Das Festkomitee.

Blexen.

Den geehrten Einwohnern von Blexen, Einsparungen und Um-
gebung empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Herren- u. Damen-Mädern

sowie sämtlichen Ersatzteilen zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Fischer, Reparaturwerkstatt
Häternstraße.

Möbel kauft reell
Gh. Janßen, W'hoven, Cnerstr. 2

welcher am

Freitag

im Laufe des Nachmittags per
Dampfer eintrifft und nach der

„Barq Hohenzollern“

überführt wird, gefeiert.

Verreist

bis einschliesslich Sonn-
tag den 15. Februar.

Sanitätsrat Dr. Harms.

Frischen Kindertalg

3 1/2 Pfd. für 3 Mk.

Karl Liebenberg,
Friedrichstraße 31.

Druckaufträge u. Inserate vermittelt H. Bentlage, Schortens

Bvd. Ecken An den letzten
beiden Tagen
meines diesjährigen
Inventur-
Ausverkaufs
und zwar am Mittwoch den 11.
und Donnerstag den 12. Februar
kommen viele
Restbestände
zu teilweise nochmals
herabgesetzten Preisen zum Verkauf.
Bismarckstr. 97.
Wilhelmshavenerstr. 32.
Beachten Sie bitte
meine Schaufenster!!!

Reichstag.

209. Sitzung. Montag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr. Im Bundesrat: Dr. Delbrück. Die nachgeschickte Genehmigung zur Einleitung eines Privat-Haagerverfahrens gegen den Hrn. Wehring (Wittich, Wg.) wegen Verletzung wird entsprechend dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission nicht erteilt. Hierauf wird die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt beim Kapitel „Statistisches Amt“.

Hr. Stöckigt (Wp.) kritisiert die Schulstatistik, sie ermäugle der Einseitigkeit und Unvollständigkeit. Hr. Mühe (Soz.): Beim Kinderzuschuss verlangte der Reichstag eine Enquete über die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Kinder und die Gefahren dieser Tätigkeit. Die Enquete ist seit zehn Jahren abgeschlossen, aber heute noch nicht veröffentlicht. (Hört hört bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Veröffentlichung der Statistiken auf Schwierigkeiten stößt, so hätte doch mindestens das Zahlenmaterial veröffentlicht werden müssen. Das es unterbleibt, kann eigentlich nur dem Unstände zugeschrieben werden, daß die Veröffentlichung eine solche Entwürdigung in der Öffentlichkeit auslösen würde, daß mit Energie auch in der Landwirtschaft die Kinder vor Ausbeutung geschützt werden müßten. Das aber will man nicht aus Rücksicht vor dem Arbeiter wegen dieses Sozialdemokraten.) Das Kapitel der Kinderarbeit in der Landwirtschaft ist eines der ältesten, schon frühzeitig in der Landwirtschaft die Hinterlassenschaft geben, und zwar ohne Begrenzung der Arbeitszeit, so daß 16 bis 18 stündige Arbeitszeit im Sommer die Regel ist. Unter solchen Umständen ist eine längere Sinaus-Überprüfung der Veröffentlichung des Materials geradezu eine Unmöglichkeit. (Hört hört bei den Sozialdemokraten.) Unter der Führung von Geistlichen werden in Süddeutschland geradezu Kinderlädenmärkte veranstaltet, wo die Südbänder für den ganzen Sommer vermiest werden. Solche himmelstreichenden Zustände müssen sobald als möglich beseitigt werden. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Man redet viel von Jugendpflege; die heute Jugendpflege ist der Schutz der Kinder vor Ausbeutung. (Beifälliger Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Das Material ist von zwei Regierungen noch nicht eingegangen; es ist dort nach anderen Grundfragen aufgenommen als in den übrigen Staaten. Deshalb habe ich auf Wunsch dieser Regierungen ein Mitglied des Statistischen Amtes mit der Durchbearbeitung des Materials beauftragt, damit es mit dem übrigen Material vergleichbar wird. An der bisherigen Veröffentlichung des Materials ist auch ein gelegen, (Zurück bei den Sozialdemokraten.) Nach weiteren zehn Jahren, damit wir an seiner Hand den hier vorgezeichneten ungeheuerlichen Ueber-treibungen entgegenentgegen können. (Sehr richtig.) Hr. Pieper (Z) fragt darüber, daß das Statistische Amt solange Zeit braucht, um gesammeltes Material zu bearbeiten und zu veröffentlichen, bezweckt die Abwertung für Arbeiterstatistik gleich es an Strafen zu setzen.

Staatssekretär Delbrück: Die Abteilung für Arbeiterstatistik soll in keiner Weise eingeschränkt werden. Hr. Thiele (Soz.): Der Staatssekretär hat keine ausreichenden Grund dafür angeben können, daß von einigen Bundesstaaten die Einforderung des Materialamts um zehn Jahre verzögert ist. Unsere Statistik macht überhaupt öfters den Eindruck, daß sie nicht tendenziös bearbeitet wird. Zu wünschen ist, daß uns endlich einmal eine Statistik der Entmündigungen vorgelegt wird.

Hr. Reigen (Soz.): Vor vier Jahren forderte der Reichstag eine Veränderung der Statistik. Der Bundesrat teilt mit, daß die Erwägungen hierüber noch schweben. Also vier Jahre erwidert man die Prüfung der Veränderung eines Formulars. (Hört hört bei den Sozialdemokraten.) Inzwischen dauert der Jammer der amtlichen Statistik fort. Wiederholt habe ich Ihre Unfähigkeit nachgewiesen

— gibt sie doch nicht einmal die Zahl der Strafen und Aus-sperrungen so hoch an, wie die Generalkriminalstatistik. Aber sogenannte Strafvergehen gibt sie an. Man wollte sie eben von Anfang an zu einer Kriminalstatistik machen, um Material zur Begründung der Jugendvorsorge zu bekommen. Das konnte natürlich nicht gelingen. Denn wenn sie schon in den einfachsten Grundfragen falsch ist, wird kein vernünftiger Mensch das für richtig halten, was über das Eingreifen der Polizei sagt und. Nebenfalls möchte ich dem Staatssekretär raten, wieviel Jahre die Erwägungen noch dauern sollen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es handelt sich nicht lediglich um eine Veränderung des Formulars, sondern um die Schaffung einer anderen Grundlage. Darüber zwischen Verhandlungen so lange ich im Amt bin, und ich wäre sehr glücklich, wenn ich dem Redner einen Termin mitteilen könnte, bis zu der sie abgeschlossen wären. (Geleitet bei den Sozialdemokraten.)

Das Kapitel wird befristet. Beim Kapitel „Vermögensvergleich“ verlangt Hr. Ströng (Z) Erhöhung der Forderungen in Steinbrüchen. Geh. Rat v. Janowitz bemerkt, daß die Forderungen in Steinbrüchen bereits einkunftsproduktiv sind, und daß Anträge von Steinbrüchlerinnen um Befreiung von dieser Verpflichtung abgelehnt werden sind.

Hr. Dr. Burghard (Wittich, Wg.) bemerkt, daß auch in seinem Wahlkreise diese Fragen nicht gelöst werden. Es folgt das Kapitel „Gehilfenwesen“.

Hr. Antrich (Soz.): Wir haben in einer Resolution die Wünsche des Kranken- und Pflegepersonals knapp zusammengefaßt. Die Redner der bürgerlichen Parteien haben im vorigen Jahre warme Worte für das Pflegepersonal gesprochen, und werden diesmal hoffentlich für unsere Resolution stimmen, die alles das nicht enthält, was die Rechte im vorigen Jahre abgelehnt hat. Nicht etwa, daß wir diese Forderungen nicht für durchführbar halten; aber wir wünschen, daß wenigstens die dringendsten Wünsche der Personals erfüllt werden. Die nationalliberale Resolution verlangt lediglich eine einheitliche Regelung der Arbeits- und Arbeitsverhältnisse des Pflegepersonals. Das hat der Reichstag schon vor zwei Jahren beschlossen, und die Regierung hat Erwägungen angestellt, die aber natürlich noch schweben. Wir verlangen klare gesetzliche Bestimmungen für das Pflegepersonal. Zunächst ist eine obligatorische Ausbildung des Pflegepersonals nötig, sowie eine Neuordnung der Prüfungsbedingungen. Heute ist die Ausbildung ganz ungenügend. Die Kranken-pflegeschulen bilden die Leute für 20 M. im Monat zwei Jahre lang aus, und entlassen sie dann als geprüfte Krankenpfleger. So verfahren sie sich billiger Pflegepersonal. Weiter verlangen wir Unterstellung des Pflegepersonals unter die Gewerbeordnung. Die Angehörigen öffentlicher gemeinnütziger Pflegeanstalten können nicht werden heute mittelalterlichen Gemeindevorständen unterstellt. (Hört hört bei den Sozialdemokraten.) Der Landesverband von Offizieren nimmt den Angehörigen der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt auf Grund dieser Resolution vollständig das freie Konfessionsrecht. (Hört hört bei den Sozialdemokraten.) Bei Beratung des Reichstages Gesetzentwurf ist angedeutet worden, daß Verträge, die den Arbeiter das Konfessionsrecht rauben, nicht die guten Sitten verletzen. In einer Landesbeschlussanfrage wird den Wärdern das Galten bestimmter Zeitungen verboten, vor allem der „Centralpost“, des „Fachsagers“ der Organisation der Krankenpfleger. Erfreulicherweise ist das Pflegepersonal schon so weit zum Bewußtsein seiner Mission gekommen, daß es sich an solche Verträge nicht bindet. — Die Regierung hat die Festsetzung einer zwölfstündigen Dienstzeit, Tage- und Nachtschicht, die Förderung des Aufstufungsweges haben wir fallen lassen, nicht weil wir sie für unannehmbar halten, sondern weil die Mehr-zahl sie ablehnt, und wir hoffen, daß sie wenigstens die zwölfstündige Dienstzeit annehmen werden. Tatsächlich wird bei uns in den Krankenanstalten noch 16 Stunden gearbeitet. Herr Dr. Gersch hat das im vorigen Jahre festgestellt, aber zahlreiche Zuschriften, die noch aus der Erinnerung her kommen, wie er auch die Zustände in den Krankenanstalten in bezug auf die Arbeitszeit noch nicht. Es muß ihnen schleunigst ein Ende gemacht und eine allwöchentliche Mindestruhepause von 24 Stunden eingeführt werden. — Das Essen für das Personal ist vielfach sehr schlecht, und die Forderung auf Beseitigung des Kost- und Logiszwanges in der Anstalt erscheint daher sehr begründet und berechtigt. — Alle

Parteien sollten sich zusammenschließen, um die Regierung zu zwingen, endlich aus dem Zustand der Erwägungen herauszukommen; der Reichstag würde nichts zur Beseitigung der himmelstreichenden Zustände tun, wenn er sich auf die Annahme der nicht-legenden beziehungsweise Resolution der Nationalliberalen beschränkte. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) — Weiter verlangen wir die Unterstellung des gesamten Pflegepersonals unter die Reichsberufungsordnung. — Angehörige der Gefangen, denen dieses Personal unterliegt, eine ganz selbstverständliche Forderung. Wichtig ist auch unsere letzte Forderung auf Ermäßigung eines jährlichen Erholungsurlaubes von mindestens 14 Tagen unter Fortsetzung des Lohnes und Entschädigung für sonstige Bezüge. — Unsere Anträge verlangen, wie ich schon mehrfach betont, nur das Beste, was die Unterstellung des gesamten Pflegepersonals unter die Reichsberufungsordnung, wie Sie ihnen zustimmen. Der Worte sind genug geschäft, wir wollen endlich Zahlen sehen! (Beifälliger Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hr. Dr. Gerlach (Zr.): Der Beruf des Krankenpflegers verlangt unter Berücksichtigung auf materielle Genüsse sehr viel Geduld und Ausdauer. Notwendig ist eine gute Ausbildung des Pflegepersonals. Begehrende Forderungen zur Verbesserung der sozialen Lage des Pflegepersonals haben die Direktoren der Anstalten fallen lassen im Jahre 1908 erhoben; die Durchführbarkeit scheint aber noch auf dem Wege, den den Anstalten zur Verfügung liegenden Mittel. — Zu der Arbeitszeit darf man doch nicht die Zeit hinzurechnen, in der ein Wärter z. B. im Dienstzimmer schläft, auch wenn es vorzukommen kann, daß er müde und müde werden muß. — Den Urlaub wird jeder Arzt, jeder Direktor gern bewilligen, ob es möglich ist, hängt von den Verhältnissen der Anstalt ab. Ich bitte die Resolution der Nationalliberalen, sondern die Arbeiter oder Wohlfahrtsvereine, Kongregationen u. s. w. Da ist es bedenklich, mit einem Gesetz einzugreifen, das den Verhältnissen der Arbeiter nachgebildet ist. Vor allem kommt es darauf an, daß Grundfragen über die Ausbildung und Prüfung des Personals vorhanden sind. Diese bestehen durch Vereinbarungen der Bundesstaaten. Ob sie verbesserungsbedürftig sind, wird geprüft werden. Als Grundfrage, die den Bundesstaaten zur Prüfung vorliegen, sind folgende aufgestellt: Getrennte Tag- und Nachtschicht, neunstündige Arbeitszeit für das Personal, das außer Tages- und Nachtschicht; Beginn der Tagesarbeit möglichst vor 6 Uhr und Ende nicht nach 8 Uhr; ein freier Nachmittag in der Woche, an dem Ausgang zugelassen ist, und der mindestens einmal im Monat auf einen Sonntag fällt; ein jährlicher Urlaub von 14 Tagen und Aufstellung einer Dienstordnung, sowie deren Kontrolle. Die Besorgung des Hrn. Antrich, es sei nichts gegeben, ist also unrichtig.

Hr. v. Ströng (Z) wünscht Maßnahmen gegen die Eingangs-herlichkeit. Die Beseitigung des Kost- und Logiszwanges in Krankenanstalten, wie sie der sozialdemokratische Antrag verlangt, ist un-durchführbar. Hr. Dr. Mund (Z): Auch der konervative Redner hat Maßnahmen gegen den Geburtenrückgang hier im Reichstag erörtert, obwohl die Maßnahmen doch Landesangelegenheiten sind. Der Reichstag und Herr v. Ströng, der heute im Landtag gegen die unerhörten Eingriffe des Reichstags in die Befugnisse des Landtags gestreift hat, werden damit wenig zufrieden sein. Die Verhältnisse des Krankenpersonals habe ich zuerst hier vorgetragen, damals haben sich die Sozialdemokraten ausgesprochen, wollten wir die eingegangene Resolution des Abgeordneten Antrich in bezug auf die Dauer der Arbeitszeit von 12 Stunden annehmen. — Im vorigen Jahre forderten Sie 8 Stunden. — Wäre das direkt ein Anreiz zur Verschlechterung bestehender besserer Verhältnisse. (Rufen bei den Sozialdemokraten.)

Als neuer Redner bekommt Hr. Antrich (Soz.) das Wort: Ich habe ausdrücklich darauf hingewiesen, warum wir diesmal nicht 8 Stunden, sondern 12 Stunden Dienstzeit verlangen, nämlich um auch die Leute dafür zu gewinnen, die damals gegen die 8 Stunden sprachen. Range bevor Dr. Mund im Reichstag sah, habe ich hier die Verhältnisse des Pflegepersonals erörtert. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Debatte.)

Parteinachrichten.

Ein Sechzigjähriger. Adolf Geck vollendete gestern sein sechzigstes Lebensjahr. Er wurde am 9. Februar 1854 in Offenburg, der alten badischen Demokratiedemokratie, geboren. Der „Kortwartz“ schrieb dem verdienten Mann folgendes: Offenburg spielte in der badischen Revolution eine große Rolle. Hier fanden im Frühjahr 1848 die großen Volks-mitteilungen statt, von hier aus entzogen der revolutionäre Plan, der das Land in Bewegung brachte. Das erste Heft Hans Adolf Gecks, der „Zehnjähriger“ in Offenburg, war einer der Sammelpunkte der Revolution, der Vater mitten unter ihnen; was wunder auch, daß auch in unserm Adolf Geck der revolutionäre Geist nicht zu brechen ist. Freilich, in seiner Jugend sah es einen Moment aus, als wollte er den Weg zu einer braven bürgerlichen Beamtenexistenz einschlagen: an der Karlsruher technischen Hochschule mußte er sich vier Jahre lang, das Zingenerfach zu meistern, brachte dann dem Militarismus ein Jahr seines Lebens zum Opfer und wurde dafür mit der Qualifikation zum Referententum entlassen. Aber diese Zeit war nur eine Episode im Leben Adolf Gecks. Bald drach der in der Familie der Gecks vorkommende demokratische Kampfsgeist durch und finden wir ihn im Jahre 1879 schon als Parteisekretär der Demokratischen Volkspartei in Frankfurt a. M. Nun ist es nicht seine Art, auf halbem Wege stehen zu bleiben; kann daß er im Jahre 1881 sein eigenes Blatt in Offenburg gegründet hat und den letzten Schritt zur sozialen Demokratie. Das Ausnahme-gesetz mußte mit seiner Brutalität auf der Sozialdemokratie, taufend Mittel galt es zu finden, die heimtückischen Anschläge der Polizei zu durchkreuzen, und da war Adolf Geck in seinem Element. Für Baden, für Süddeutschland organi-sierte er den Vertrieb des aus der Schweiz kommenden „Sozialdemokrat“ und machte Offenburg zu einem wichtigen Knotenpunkt in dem Netz unserer roten Feldpost. Mit nie erlahmender Ausdauer führte er den Krieg gegen die politischen Spürnasen, und dieselbe Freude erfüllte ihn, wenn es immer wieder gelang, sie hinteres Licht zu führen. Aber ohne Wunden kam Adolf Geck auch nicht davon; in verschiedenen Prozessen wurden ihm 1/2 Jahre Gefängnis aufgebunden, und wenn er sie auch mit gutem Samer überstand, für seine Gesundheit täte diese Zeit doch nicht ohne Nachteil. Genosse

Welli erzählt in seiner kleinen Monographie über die rote Feldpost, wie er Adolf Geck noch im September 1890, in den allerletzten Tagen des Ausnahmengesetzes, im Offenburger Gefängnis angetroffen hat. Winten im Hofe sah ich einen Lockenkopf, er fittierte und trankte friedlich sein „Koff“, die Rainingen, Ziffeln, Rauben und noch anderes Getier. Ich sagte verärgert: „Du bist ja ein in Freiheit Gefangener!“ Er lachte: „Das ist den Herrschaften hier gleich, sie denken sich, ich richte dirin und draußen gleich viel Unheil an!“ — Der Fall des Sozialistengesetzes beendete nicht den Kampf, er änderte nur die Kampfform. Jetzt waren wieder Versammlungen möglich, und Adolf Geck war einer der Mithrighiten, im Schwarmwald und im Dornwald den Sozialismus zu verkünden. Sein „Waffens Freund“, den er glück-lich durch das Ausnahmegesetz hindurchgebracht, war das einzige Parteiblatt für das ganze badische Oberland, und als Vorhändler der badischen Landesorganisation wirkte er für Heranbildung fester Kampfgruppen. Seit 1885 war er Stadterordneter in Offenburg, 1897 zog er in den badischen Landtag ein, dem er jetzt noch angehört. Vorübergehend nahm er darin die Stelle des zweiten Vizepräsidenten ein. Von 1898 bis 1912 vertrat er überdies den Wahlkreis Karls-ruhe im Reichstag. — 60 Jahre! Mehr als die Hälfte davon waren Jahre aufreibenden Kampfes, aber auch Jahre des Sieges und der Freude. Die Partei weiß die Verdienste Adolf Gecks zu würdigen — seit 1898 gehört er als Mitglied der Kontrollkommission der Parteiführung an — und so fühlen wir uns heute einig mit der ganzen Partei in dem Wunsche, daß sich die in der letzten Zeit etwas erschütterte Gesundheit unseres Sechzigjährigen bald kräftigen und er, der alle, flümmprobe Streiter, noch recht lange in den vorderen Reihen unserer Kampftruppen stehen möge! Im Kampfe gegen die Volksschredung. Als im Früh-jahr v. Z. im Braunschweiger Landtage ein neues Volks-schulgesetz beraten wurde, beantragte der Landtagsabgeord-nete Oberlandesgerichtsrat Seidler, der auch Vorhändler des Verwaltungsgeschäfts ist, ein kleines Sozialistengesetz in das Schulgesetz einzuzubringen, nach dem es den Arbeiter-kindern schuldig ist Strafe verboten werden kann, mit ihren Eltern Arbeiterzeitung zu beschaffen. Der Seidlerische Antrag fand im Landtage auch Annahme. Der „Braunschweiger Volksfreund“ ging in zwei Artikeln scharf mit Seidler und

dem Landtage ins Gericht. Seidler lief zum Kabi. Er erreichte die Verurteilung des Genossen M a y zu zwei Mo-naten Gefängnis und des Genossen W a g n e r zu drei Mo-naten. Genosse May kehrte am vorigen Montag aus dem Gefängnis zurück und Genosse Wagner wird die Zelle diesen Montag beziehen. Die sozialdemokratischen Bürgervereinigungen der drei Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck hielten erstmalig am Sonntag in Hamburg eine Zusammenkunft ab. Behandelt wurden die Steuer- und die Schulfragen, die einer eingehenden Besprechung unter Klarlegung der örtlichen Verhältnisse unterzogen wurden. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Einmütig stimmten die Versammelten einem Vorschlage zu, im nächsten Jahre wieder eine derartige Kon-ferenz abzuhalten.

Gewerkschaftliches.

Die zentralen Tarifverhandlungen im Schneider-gewerbe haben am Sonntag mit der Regelung der Tarife für die Damenschneider und mit der Fällung einiger Schiedsprüche lokaler Natur ihren Abschluß gefunden. Bis zum 21. Februar werden die Parteien zu Händen der Un-parteilichen die Erklärung abgeben, ob sie die Schieds-urprüche, die als einheitliches Ganzes aufzufassen sind, an-nehmen werden oder nicht. Der Großkampf in Norwegen beielegt. Die norwegische Unternehmernzentrale hatte wegen drei an sich be-deutungslosen Ralkonflikten eine Generalstreikung von 48 000 Arbeitern der verschiedenen Gewerbe zum 19. Febr. angekündigt. Die Landesorganisation der Gewerkschaften antwortete auf diese Streikungserklärung mit der Anfin-digung eines Sympathieausstandes der Bäcker, der Arbeiter, der Bäcker und einiger anderer Branchen von insgesamt 10 000 Arbeitern, die mit den Ausgepörrten zugleich am 19. Fe-bruar die Betriebe verlassen sollten. Auf Veranlassung der Regierung haben nun Vergleichsverhandlungen stattgefun-den, die am Sonnabend zu einem für die Arbeiter erfolg-reichen Ergebnis führten. Der wesentliche Streitgegenstand betraf die nach einem Streik in einem Mühlenbetriebe aus-geschlossenen 24 Arbeiter. Die Unternehmer haben jetzt diesen 24 Arbeitern das Recht zugesprochen, in dem gleichen Betriebe zu den damals vereinbarten Bedingungen in Ar-

beit treten zu können und zwar sollen zehn Mann sofort, weitere zehn bis zum 1. April eingestellt werden...

Kommunalpolitisches.

Der Weissenfer Baufrack. Der Baufrack in der Berliner Vorortsgemeinde Weissenfer hat einen riesigen Umfang; über fünf Millionen Faschinen sind vorhanden...

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Arbeitslosigkeit. Wie groß die Arbeitslosigkeit ist, zeigt u. a. auch die Bemessung des städtischen Arbeitsnachweises von Fürtz i. B. Im Jahre 1913 lagen in der Abteilung für Männer 9256 Stellenangebote vor...

Schritte in der Krankenversicherung. Einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge werden gegenwärtig in naheliegenden Kreisen Vorbereitungen darüber abgehalten, um neben den Ortskrankenkassen auch Landkrankenkassen zu errichten...

Aus dem Lande.

Mariensiel. Das Bett des Ems-Jade-Kanals ist auf der Strecke zwischen dem Mariensieler Schleuse und dem Dicker, wo das Tief unter dem Kanal durchgeföhrt ist, ziemlich trocken gelegt...

Feuilleton.

Die Tragödie der jungen Mutter.

Wieder einmal hat, wie die Leser aus unserer Sonntagsnummer wissen, das harte unbediente Schicksal einer jungen Mutter vor sich reden gemacht. Wegen Aussetzung erhielt die junge Genien von der Oldenburger Strafammer acht Monate Gefängnis...

ersteren notwendig. Auf 6 Wochen ist der Kanal für die Schifffahrt gesperrt.

Sande. Die am Sonnabend stattgefundenen kombinierte Partei- und Gewerkschafts-Versammlung war sehr gut besucht. Der Genosse Meyer sprach über das Thema: Das Koalitionsrecht der Arbeiter...

Schoriens. Ein schwerer Unglücksfall trug sich Montag morgen etwa 1/6 Uhr auf der Chaussee in der Nähe des Wasserwerks Felshausen zu. Der Arbeiter Martin Janzen aus Felshausen wurde auf dem Wege zum Bahnhof Seidmühle von einem Automobil überfahren...

Jeuer. Mit dem vor einigen Tagen gestorbenen Walter Berlage in Jeuer ist das älteste Pastorengehilch des Landes ausgestorben. Dieses Gesilcht hat seit dem Jahre 1678 in fast ununterbrochener Reihenfolge sechs Geschlechter hindurch im Dienste der Landesfürsten und zwar bis auf den jüngst Verstorbenen, der eine Anzahl von Jahren im Münsterlande (Goldsiedt) und im Fürstentum Gatin (Gniffau) amtierte...

Oldenburg. Sagemir, mit wem du umgehst! Zu den Krankenkassenwohlen hatten sich die hiesigen bürgerlichen Vereine bekanntlich den Redakteur Gerst aus Silbesheim verschrieben, den Schriftleiter eines ultramontanen konfessionellen Gesilchtes. Jetzt ist dieser Mann wegen seiner konfessionellen Hekereien und der dabei verübten Verleumdungen von der Strafammer zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden...

- Ausbruch der Maul- und Klauenpeuge. Zu Oberhammelshoben bei Sirrich Ostendorf ist die Maul- und Klauenpeuge ausgebrochen. Der ganze Viehbestand, 36 Stück Rindvieh, 6 Schafe und 4 Schweine, soll sofort abgeschlachtet werden.

Osternburg. Für die Tagung des Landeslehrervereins am 6. und 7. April in Osternburg sind bislang zwei Vorträge angemeldet worden: 1. Vortrags zum 50jährigen Bestehen des Pestalozziveins: Seminaroberlehrer J. Meyer. 2. „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung und wie ist ihr zu begegnen?“ (Verbandsthema des Deutschen Lehrervereins)...

Delmenhorst. Seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte ein junger Mann aus Barrel, Gemeinde Stuh, am gelirigen Tage im hiesigen Tiergarten. Der Lebensmüde soll aus Liebeskummer mehr wie gewöhnlich getrunken und in diesem Zustande die Tat begangen haben.

- Feuer entstand gestern morgen etwa gegen 5 1/2 Uhr in einem Hause an der Thuringer Straße auf unaufgeklärte Weise. Das Dach des Hauses wurde ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend, da auch Wasserhaden in erheblichem Umfange entstanden ist.

Ganderkesee. Einen größeren Leichenzug dürfte der Ort wohl noch nie gesehen haben, als wie den, der gestern die Leiche des Landtagsabgeordneten Müller-Kühhorn zum Grabe geleitete. Der Landtag war ziemlich vollständig erschienen. Von der sozialdemokratischen Fraktion nahmen 6 Mitglieder daran teil...

Emden. Als Schumann, wie er nicht sein soll, zeigte sich am Sonntag abend ein hiesiger Polizeibeamter. Ungefähr um 8 Uhr abends fiel es den Postanten der Neuhorstraße auf, daß der sich aufweisend noch im Dienst befindliche Beamte einen recht unsiheren Gang an sich hatte. Es sammelten sich eine ganze Anzahl von Menschen an und aus der Menge fielen dem auch allerlei anstößige Redensarten von wegen betrumpten usw. Es mag auch wohl jemand die Vorgesetzten des Schumanns auf den Zustand des Gesilchthüters aufmerksam gemacht haben...

-Der Vorstand der hiesigen Fühirei-Aktien-Gesellschaft „Neptun“, in deren Betriebsräumen kürzlich ein größeres Schadenfeuer gemietet hat, wodurch bekanntlich einige Lagerkammern, ein großer Teil Gerinne und fast die gesamten Nege verloren gingen, schlägt der benachmäht einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation der Fühirei vor...

solche Fälle vorkommen wie der Fall Eulenburg, wo unweit Berlins ein deutlicher, vorn und hinten mit den höchsten Orden dekoriertes leibhaftiger Fürst, im dem höchsten Verbadt eines Verbrechens, auf dem Justizhaus steht, frei umherläuft, aber ob es in solcher strengen Weise geschehen mußte, diese Frage bleibt offen...

In der deutschen Literatur hat das Magdalenenmotiv von jeher seinen Platz beansprucht. Das Schicksal der Mutter wie des Kindes wurde dichterisch im Drama sowohl wie im Roman gestaltet, und auch jene zwei unglücklichen Wendungen oder besser Auswege, dem Kindesmord wie der Selbsttötung begegnen wir sehr häufig...

Goethe hat in seinem Faust die Körper- und Herzenspein der Schmerzsmutter ergreifend geschildert. Vom kleinstädtischen Abendgespräch der jungenfertigen Nachbarinnen am Brunnen bis zur Stürzen, und der Kerkerzunge geletet das große Leid der jungen, auf so unschuldigen Mutter an uns vorüber, und wenn ich wohl nicht schon in unsern Tagen der Gedanke gekommen, daß die harten Anlageworte, die der sterbende Bruder Valentin gegen die

Stupplerin schlendert, eigentlich ins Gesicht der Gesellschaft gehörten. Ein halbes Jahrhundert später schuf Friedrich Heibel seine Klara und gab seinem Werk den speziellen Namen der Gattung. Was sich der Goethe laut und zweifelnd gebärdet, geht bei dem ehemaligen Mannesföhn aus Weselsheim stumm und rethungslos seinen Schicksal zu. In die Tragödie will uns hier noch düsterner erscheinen, da kein einziger Sonnenblick über dem ganzen Drama leuchtet...

Anders als der Schiller Hauptmann hat der oberbayrische Volksdichter Ludwig Thoma das Glend der mählich gebährenden Wirtin gestaltet. Er läßt sein barmhohes Landkind in die Stadt ziehen, allwo die Bedauernswerte einem Schwindler in die Hände fällt, und nach der Entbindung den Weg so vieler ihrer Schwestern in solchen

Briefbogen und Kuverts
 Rechnungsformulare
 Quittungsformulare
 Wechselformulare
 Geschäftskarten
 Postkarten
 Mitteilungen
 Zirkulare
 Plakate in modernster Ausführung.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
 Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.



Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
 Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckarbeiten
 Visitenkarten
 Verlobungskarten
 Hochzeitskarten
 Einladungskarten
 Glückwunschkarten
 Trauerkarten
 Trauerbriefe
 Miets- u. Lehrverträge
 An- u. Abmeldescheine

Bekanntmachung.
 Für das Büro des Rechnungsführers wird zum 1. April oder 1. Mai ein Gehilf gesucht mit guter Schulbildung.
 Bedingungen sind im Gemeindebüro zu erfahren und Bewerbungen sind bis 20. Februar hier einzureichen.
 Schortens, 6. Febr. 1914.
Der Gemeindevorstand.
 G. Gerdes.

Gemeinde Schortens.
 Zur Förderung der Bebauung und um den Schülern eine Möglichkeit zu gewähren, ist hier vom Gemeindevorstand ein kostenfreier Nachweis von Bauplänen eingerichtet. Es können Baupläne aus allen Teilen der Gemeinde nachgewiesen werden, auf Sandboden von 50 Bf. bis 1 Mt. und darüber, auf Marschboden von 50 Bf. bis 2 Mt. und darüber von 100 Quadratmeter, in Mittelsfeld, etwa eine halbe Stunde von der neuen Torpedowerk wie an guter Lage beim Forst Upjever und der hiesigen Eisenbahnstationen. Der Bau eines vierwöchigen Einfamilienhauses mit Stall kostet hier etwa 4200 bis 4900 Mark.
 Setze weitere Auskunft wie über Bebauung wird hier unentgeltlich erteilt. Baugeschwinden und Bauungspläne können hier eingesehen werden.
 Schortens, 8. Februar 1914.
Der Gemeindevorstand.
 G. Gerdes.

Mehrer in Rüstringen II belegene neubauete

Zweifamilien-Häuser
 mit 3 räumigen Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei Gehr. Hinrichs, Rüstring, Vengelsstr. 4-8

Haare
 im Gesicht, an Armen und Händen entfernt auf chemischem Wege sofort schmerzlos **Fuoco's Haar-entferner.** Flasche 1.00 Mk. Rich. Lehmann, Burg-Drogerie, Drog. z. Kreuz u. Germania-Drog. Fritz Meyer, Hohenzollern-Drog. Ernst Hansmann, Germ.-Drogerie.

Gutgeh. Schuhmacherei
 auf dem Lande mit Haus und Garten zu verk. Näh. v. Lohr & Kesting in Wilhelmshaven.

Automobil-Fahrten billig.
 von Halle. Tel. 242.

Volksküche Rüstringen
 Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.

Zu verkaufen
 ein gutes, älteres Arbeitspferd.
 G. Vogel, Comediorde.

Bettstellen, gebt. Sofas, Kleiderschränke, Spiegel, u. Rüstenschränke, postk. u. verfr. Schade, W'haven, Peterstr. 43.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten.
 W. Langenbeck, Friseur, W'ldersstr. 8.
 Dofelst wird ausgefärbtes Haar gefärbt.

Achtung! Nordenham Heute!!

Im Auftrage werde ich am
Mittwoch, den 11. Februar, nachm. 4.30 Uhr
 beginnend, im Saale des Gastwirts Otto Schröder hier, Peterstraße, einen großen Posten

Schuhwaren

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung billigt verkaufen. Es sind vorhanden:

- ca. 150 Paar Herren-Schuh- und Jagdstiefel, Zug-, Schnür- und Schnalenschuhe, ca. 100 Paar Damen-Knopf- und Schnürstiefel, ca. 90 Paar Damen-Knopf- und Schnürschuhe, Pant- und Spangenschuhe, Ballschuhe, ca. 90 Paar Kinderschuh in schwarz und braun, ca. 80 Paar Segelstiefel, Sandalen, Fußballstiefel usw.

Nur gute reelle Ware gelangt zum Verkauf. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

H. Eichenhauer, Auktions-Geschäft.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Schortens und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das frühere **Geinensche**
Geschäftshaus
 käuflich erworben habe. Ich werde das Geschäft mit dem heutigen Tage in unveränderter Weise fortführen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur Ware in prima Qualität zu Konsumpreisen zu liefern und bitte ein kaufendes Publikum mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Fr. Gerdes, Schortens.

Marke „Wunderbar“
 (Margarine zu 1 Mt.)
 ist feiner als gewöhnliche Landbutter. Die fettsäure Sahne von 8000 Liter Milch wird täglich in Arefeld, wo „Wunderbar“ hergestellt wird, verwendet und eignet sich „Wunderbar“ daher gut für bessere Tafel und Küche.
 In Delmenhorst nur bei Herrn Diederich Vosteen zu haben.
 Niemand anders kann dies bieten!

Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstringen.
 Wir ermäßigen von heute ab unsere **Kofspreise** wie folgt:
 zertl. Kofsp. per hl. Mt. 1.10 ab Wert, Mt. 1.25 frei Haus
 großer " " " 1. " " " 1.15 " " "
 kleiner " " " 0.70 " " " 0.85 " " "
 Wilhelmshaven, den 17. Januar 1914.

Achtung!!
 Der
MASKEN-BALL
 der
Bürger-Liedertafel
 ist am Sonnabend den
21. Februar 1914
 in den Räumen der
„Kaiserkrone“
 Grossartige Aufführungen!
 Saalöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8.30 Uhr.
 Karten sind bei den Mitgliedern und abends an der Kasse zu haben.
Das Komitee.



Handelsschulen Merkur
 bei der Lilienburg, Tages- und Abendkurse. Gründlicher Unterricht für Damen u. Herren in Schön- und Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen, Stenographie, Wechsellhre, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchführung usw., Ausbildung zum Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen, Buchhalter; zur Kontoristin, Stenotypistin, Buchhalterin etc. — Eintritt jetzt!
 Vortreffliche Erfolge nachweisbar. Anmeldungen der Konfirmanden für Halb- und Jahreskurse jetzt schon erbeten. Prospekt gratis.

Die große Masterade
 des **Gesangsvereins Harmonie**
 findet am **Freitag den 13. Februar** in den Räumen der **Kaiserkrone** statt.
Anfang 8 Uhr.
 Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern und abends an der Kasse erhältlich.
Das Komitee.



B. B.
Banter Bürgergarten.
 Mittwoch den 11. Februar cr.:
Tanzkränzchen
 verbunden mit
Bockbier-Fest.
 Heinrich Vosteen.

Zweikäm. Wohnung
 zum 1. März zu vermieten, für 12 Mt. monatlich.
 Kaiserstraße 50, 1. Et.

Ein solider Hausdiener
 gesucht.
 Restaurant Doppelkrone.
Gesucht
 ein Diener ein Lehrling.
 W'ld. Schlotterbeck, Neuenwerder, Wollstr. 16.

Gesucht
 für mein Gartenrestaurant ein zuverlässiger **Spottkellner** für dauernde Stellung.
 Karl Kraus, Osteriege, „Eborado“.

Suche
 für Klempner und Installationsgeschäfte noch einen **Lehrling** zu Eltern oder Vater.
 D. Jansen, Klempnermeister, Rüstringer.

Variete
JOBS
 Kühler lustige Bühne.
 Heute Dienstag den 11. Febr. letzte Aufführung des tollen Lachflüglers

Schieber
 Morgen Mittwoch, 11. Febr., erste Aufführung des dreifakt. Schwanks
Meine — Deine.
 Tollste Burleske, die je gegeben wurde.

Alles
Stinken-Speck
 bei ganzen Stücken
 à Pfund . . 90 Pf.
 empfiehlt
E. Langer
 Neue Straße 3.

Bürgerverein Phiesewarden.
 Am Freitag den 13. Februar, in Mitters Lokal:
Wintervergnügen
 bestehend in theatralischen Aufführungen und Ball.
 Anfang 8 Uhr.
 Es laden freundlichst ein
 D. Ritter, Der Vorstand.

Gummi-Unterlagen-Reste
 stets vorrätig.
Friedrich Kuhlmann
 Spessarthaus für Krankenpflege.
 Wismarstraße 22.

Mastentostüme
 Zigeuner 3.00 Mt., Ritter 5.00 Mt., Dominos 1.50 Mt. u. v. andere zu verkaufen.
 Moonstraße 86.

Gesucht
 zum 1. März ein ordentliches Dienstmädchen.
 Karl Kraus, Osteriege, „Eborado“.

Gesucht auf sofort
 ein älteres Mädchen oder Witwe, event. mit Nachbarn, als **Saus-putzfrau**. Näh. in d. Exp. d. Bl.